

Saia



annie one

I

Fische und Filme

Das machte sie oft.

Sie hockte sich hinunter und lachte. Die wasserhellen Fischchen wichen ihr nicht aus, sie suchten zögernd ihre Nähe. Die Sonne glitzerte und sie hatte ihren Mund halb geöffnet, als sie so im Bach spielte.

Ja Saïa. Einmal hatte Matthias sie nach ihrem Namen gefragt, da hatte sie nur geantwortet: „Stell dir vor, es ist ein indischer Name!“

Die Sonne schien und flirrte um diese Saïa.

Matthias blinzelte: ah, spinne ich, verschwimmt ihr Umriss?

Damals sah er sie in der Unibibliothek. Ihm fiel ein, daß er gar nicht wußte, welches Fach sie eigentlich studierte, er hatte sie mal hier gesehen, in der Bibliothek inmitten eines Stapels von Büchern, mal da in einem Eiscafé.

Stimmt, ihre Stapel von Büchern sind mir zuerst aufgefallen, dachte er sich. Sie konnte sie unmöglich alle auf einmal lesen, und sie schienen aufs Geratewohl zusammengestellt – da ein Physikbuch, da ein Märchenbuch, da ein Kunstgeschichtsbuch. Sie kritzelte auf zahllose kleine Zettel, manchmal stand sie auf und starrte so aus dem Fenster, und dann las sie ein ganz anderes Buch. Oh, sehr zielorientiert wirkte sie nicht – aber es schien ihr nichts auszumachen. Als sie fortging, sah sie zufrieden mit sich aus, und da war diese Intelligenz in ihren blitzenden blauen Augen.

Eines spätabends stand sie plötzlich hinter ihm und fragte: „Was zeichnest du da für ... Ornamente?“ Matthias an seinem Tisch schaute sich um. Sie stand mit leicht schiefgeneigtem Kopf hinter ihm, unterm Arm ihre kleine Ledermappe und betrachtete seine Skizzen. Matthias legte den Stift zur Seite. „Ich studiere Informatik hier, und das - ist nicht leicht zu erklären.“ Sein Skizzenblock war über und über mit ausgemalten und leeren Kreisen, Strukturen, Pfeilen, Gabelungen und Andockstellen bedeckt. Ornamente, hatte Saia gesagt.

„Mich stört, daß Computer nur Programme abarbeiten - auch wenn das heute keine Lochkarten mehr sind, sondern die Programme immer komplizierter werden, sind die Computer doch immer noch Uhrwerke, im Grunde. Manchmal frage ich mich, ob auch etwas anderes möglich wäre: ein Netz, das sich webt aus Bezügen, starke und schwache Zusammenhänge, Teilnetze, die sich auf den Weg machen und woanders andocken, Programmsequenzen, beinahe wie Botenstoffe ... Impulse, Resonanzen, Assoziationen ...“ Er kratzte sich am Kopf. „Naja, ich kann das nicht gut erklären. Ich arbeite auch nicht streng logisch daran. Ich spiele es halb in meiner Fantasie durch, halb mit logischen Gedanken. Ich zeichne die Skizzen manchmal so hin ... Ich weiß nicht, was es wird.“

Aber Saia lachte nicht über seine Spinnerei. Falls er das vermutet hatte, so irrte er sich. Sie schaute fasziniert auf sein großes Skizzenblatt, betrachtete alles mit ihren wachen Augen. Sie zögerte. „Das hier“, sie zeigte auf eine Struktur, die sich kurz vor einer Andockstelle befand, „ist so ein Teilnetz? Und hier, diese Struktur ... reimt sich auf diese Struktur hier.“ Sie zeigte auf zwei Stellen am linken und rechten Bildrand.

Matthias war verblüfft.

„Einen solchen Computer möchtest du schaffen?“, sagte sie mit ihren blitzenden Augen. „Das ist ja fast schon Technik und Poesie zugleich. Außen Schaltkreise, und innen sind Intuitionsfäden und Geflechte unterwegs? Du wünschst dir, daß ein Computer ein Webenetz sei?“

Matthias versuchte es mit einer Antwort. Ein solches Mädchen, das seine Entwürfe so sah, war ihm noch nie begegnet. „Einen Teil der Mechanismen dafür gibt es schon: Signalprozesse, Events, Eventhandler-prozeduren...“

Saia lachte ihn an. „Mechanismen...“ Das Wort schien ihr zu gefallen, und sie sprach es mit ihren Lippen noch mehrmals leise aus.

„Wie heißt du? Gehen wir ins Kino jetzt?“

An solche Themenwechsel würde sich Matthias bei Saia noch gewöhnen müssen. Oder auch keine Themenwechsel, bei ihr schien das alles irgendwie seltsamerweise ein Ganzes zu sein.

o

Saia raffte ihr sandfarbenes Kleid, blinzelte und schaute sich über die Schulter zu ihm um. Und die Fische spielten.

„Der Professor ... hat so weißwuschlige Haare?“

Hell hatte ihr Kleid geleuchtet in der Seitengasse, da stand sie und betrachtete ein Kätzchen – sie sah ihn, lachte. Jetzt lachten sie auf ihrer Lieblingswiese vor der Stadt, die letzten Ausläufer der Häuser verliefen sich und wurden durch ältere Bauernhöfe und Scheunen ersetzt, bis auch diese den Feldern und Hügeln Platz machten.

Hoch standen die Halme im Sommer,
sie fuhren durch Halme und Gott und Welt –
da sah Matthias, daß Saia nicht anders Gespräche führte
als sie Bücher las in der Bibliothek, und es gefiel ihm –

„Ja, dieser Quantenphysikprofessor?“

Du! Der hat so eine Theorie! Sag, was weißt du über Quantentheorie?“

Saias blitzende Augen waren die Antwort. „Einiges.

Über sie habe ich mit am liebsten in den Büchern gelesen. Sag.“

Matthias wollte fortfahren, und blickte doch zu Saia herüber. Da ging er mit diesem Mädels und erzählte ihr über Quantentheorie, und sie rupfte neben ihm die Grashalme und ihr offenes Gesicht folgte ihm. Ja Saia.

So erzählte er dem Mädchen in den Sommergrashalmen:

„Da ist dieses unschuldig einfache Doppelspaltexperiment: ein Labor-tisch, ein Lichtstrahler, die Platte mit dem Doppelspalt und dahinter eine hochempfindliche Fotoplatte. Jetzt strahlt der Lichtstrahler Photonen durch die Doppelspaltplatte, die gehen durch den linken oder rechten Spalt und jedesmal, wenn ein Photon auf die Fotoplatte trifft, entsteht dort ein kleiner Lichtpunkt.“

Saia spielte an ihren Haaren und nickte.

„Und auf der Fotoplatte? Da finde ich hinterher Streifen – mit vielen Lichtpunkten und Streifen ohne... Ah, stimmt, Lichtwellen interferieren, also soll das so aussehen. Aber, ich kann mit meinem Lichtstrahler die Photonen auch einzeln losschicken – ein Photon, ein Photon, ein Photon... Jetzt können sie nicht interferieren, jetzt fliegen sie einzeln, ja? Aber oh! Die Fotoplatte hat wieder die Streifen: mancherorts trafen viele Photonen auf und mancherorts fast keine. Ahh, ist jedes Lichtteilchen doch lieber eine diffuse Lichtwelle? Aber...“

„Aber die Lichtpunkte, die einzelnen Lichtpunkte...“, hakte Saia ein.

„Ja! Licht - punkte! Nicht Lichtschleier!

Also ja ... hat man dann die Wahrscheinlichkeitswelle erfunden – es fliegt tatsächlich nur ein Teilchen, aber vor ihm läuft eine unsichtbare Welle, die tastet alle Möglichkeiten ab, und durch die Doppelspalte interferiert sie – sie ist ja eine Welle! – das heißt, an manchen Stellen addieren sich die Wahrscheinlichkeiten und an anderen Stellen subtrahieren sie sich. Unser Teilchen fliegt dann eine Bahn, die sich nach diesen Wahrscheinlichkeiten richtet, somit werden einige Streifen mit hoher Wahrscheinlichkeit getroffen und andere selten.“

Saia spielte immer noch in ihren Haaren.

„Ja Saia, der kleine Labortisch mit dem Doppelspalt.
Ist die Wahrscheinlichkeitswelle eine mathematische Zauberin?
Hmm?“

Da kommt Professor Wolffried ins Spiel:

Unser Photon fliegt, als ob es mit Geschwistern interferiert?
Ist die einfachste Antwort – daß es Geschwister hat?
All die Photonen, als die es auch hätte geflogen sein können –
sind Geschwister in Geschwisterwelten – sie ...“

Saia starrte ihn plötzlich einen Wimpernschlag an.
„Das hältst du für möglich?“

Oh!
Sie stellte diese Frage – einfach so mit ihren langen Locken.

Da – die Sommerwiese.
Geschwisterwelten?
Sah er – so wie als Überblendung vieler Filme – viele Welten hier,
daß sich verwaschene andere Figuren hier bewegten,
andere Häuser ...?

Saia in ihrem Sommerkleid blickte über die Hügel und murmelte.
„So viele Filme gleichzeitig..“, erriet sie seine Gedanken.

„Ohhh,“ sagte Matthias schließlich. „morgen statte ich dem Professor einen Besuch ab. Ich könnte ihm die Frage stellen. Aber besser...“

Saia untersuchte eine alte verrostete Taschenlampe,
die sie offensichtlich gefunden hatte.
„Ich möchte mitkommen“, sagte sie schlicht.

„Schade, daß du nicht mitkomm...“ Matthias unterbrach sich
und beide lachten. „Morgen nachmittag 15 Uhr? Oh ja, ihr mögt einander.
Der alte, schelmisch lächelnde Professor und du, die lockige Saia.“

Saia schraubte die alte blinde Glühbirne aus der Taschenlampe
und hielt sie gegen das Licht. „Bei der Bibliothek? Treffen wir uns dort?“

Jetzt schienen die Sonnenstrahlen schon schräg und gelb, und sie waren
zu den Scheunen und alten Bauernhöfen zurückgekehrt. Ein herrlicher
Frühsommertag. Saia stopfte die alte Taschenlampe in ihre Ledertasche.

„Du bleibst wieder noch bißchen hier?“, fragte Matthias.

Das tat sie oft. Sie blieb mit ihrem Zeichenstift und Zeichenblock, oder
einfach nur so. Saia blickte sich um. Sie nickte: „Ja.“

Da stand sie in ihrem sandfarbenen Kleid, oder hatte es die Farbe der
trockenen langen Grashalme? Sie liebte diese Wiese. Matthias ging und
kickte ein Steinchen vor sich hin. Oh, bis morgen, bis morgen!

„Du, so viele Kritzelzettel hat er auch!“,
drehte er sich um und wollte es zu Saia rufen.

Doch die Wiese war leer. Und Saia schon verschwunden.

Der schwarze Faden



„Pötzblitz, junge Dame!“

Der weißwuschelhaarige Professor schob seine Brille hoch, lachte.

Photonen und Geschwisterphotonen?

Die kleine Quantenphysikstube schwirrte.

Sagt, spaltet sich unser Universum immer, immer?

Sagt, ein Photon spaltet es schon - und tausend Photonen?

Oh, der alte Professor lachte!

Die Teekanne dampfte, Pfeile und Kritzel bedeckten die Tafel.

Wahrscheinlichkeitswellen geisterten durch den Raum.

„Ist alles unser Geist?“ fragte er philosophisch.

„Schau ein Wasserstoffatom an – aber nur aus dem Augenwinkel! Das Elektron wispert als Wolke – ist all die Punkte, die es sein könnte, zugleich. Doch miß den Ort des Elektrons – plötzlich hast du einen einzigen Punkt – und die Schleierwolke, die doch der Energiezustand des Atoms ist, ist fort ...“

„immer begehrlieh – und schaubar wird der Dinge Umriß
immer begehrlös – und schaubar wird der Dinge Geheimnis“,
lispelte Saia in ihre Teetasse.

„Hat Laotse gesagt.“ lispelte sie zu Matthias. Matthias schaute sie an und lachte.

„Hat er gesagt?“

„Hat er gesagt.“

Der Professor strich durch seinen weißen Bart. „Die Unschärferelation zweieinhalb Jahrtausende vor Heisenberg, Matthias? Ohh, wusste dieser alte Mann so viel vom Summen dieser Welt...?“ Der Professor zwinkerte Saia ungläubig an.

„Und jetzt, meine Liebe, sagen Sie mir das entscheidende Wort?“

„Widerspruchsfreiheit“, schlug Saia leise vor.

„Potzblitz!“, lachte der Professor. „Schau an, Matthias!

Aber ja, Widerspruchsfreiheit!

Still wallt die Wolke aus allen Punkten.

bis – ja bis der Physiker daher kommt und mißt. Und weil er nicht ein Elektron an zwei Punkten gleichzeitig sehen kann – das widerspricht sich ja! – spaltet sich die Welt – und den Physiker gleich mit, in hundert Physiker, die alle das Elektron an einem anderen Punkt sehen und nichts voneinander wissen. Jeder Physiker sieht nur sein punktförmiges Elektron und ist zufrieden.

Dieser Physiker hier muß jetzt etwas für sein Image als kauziger Wissenschaftler tun. Falls Sie gestatten, junge Dame“, lachte er und brachte eine Pfeife zum Vorschein. Saia zog die Augenbrauen hoch und stimmte in das Lachen ein.

Der Professor stopfte die Pfeife und schaute auf: „Matthias?“

„Also all die Pfade, all die Welten fließen auseinander,
spalten und verzweigen sich – oh, manch schöner Sciencfictionfilm
handelt davon! – sie spalten sich – aber ...
laufen sie je wieder zusammen?“

Der Professor zündete seine Pfeife an. „Und, Matthias?“

„Mmm, lacht nicht, manchmal stell ich mir so vor:

Vielleicht lauf ich einestages über die Straße und ein Auto überfährt
mich – in einer Parallelwelt ist es blau, in der andern gelb. Aber hundert
Jahre nach meinem Tod ist es vielleicht egal, ob es ein gelbes oder blaues
Auto war. Und tausend Jahre später vielleicht sogar, ob ich Ingenieur oder
ob ich Bienenzüchter war? Verbleicht nicht auch der Widerspruch?
Verschmilzt es nicht? Ja, in tausend Jahren, da sind die Pfade wieder
deckungsgleich und wieder eins ...?“

Da schenkte ihm Saïa einen langwimperigen Blick.

Der Professor schaute sinnierend in seine Pfeife und sagte:

„Ist das der Rauch der Zeit?“

Der Raumschifffahrer in tausend Jahren,
die Höhlenmalerin vor tausend alter Zeit –
alles Gesichter, Augen, Lachen
im Rauch der Zeit...?“

Er sah Saïa an, die blaue Saïa.

„Ist das schön!

So eine philosophische Diskussion
hatte ich nicht mehr ... seit ...“

Der Professor blickte stutzig,

Er sah Saïa in die blauen Augen.

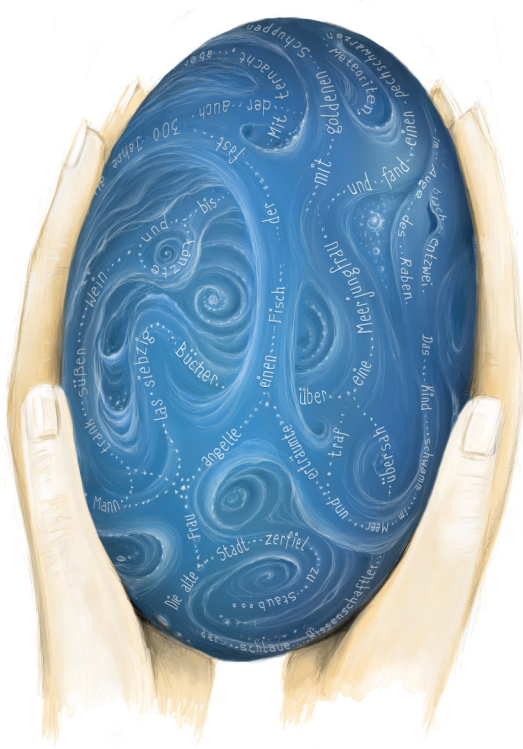
Einst hatte es eine Tänzerin gegeben, eine Malerin, eine Dichterin ...

Ein kleiner Schrank, so himmelblau und weißgepunktet,
fast fremd schlummerte er in seiner Studierstube. Der weißwuschelhaarige
Professor lächelte, streichelte ihn fast, als er ihn öffnete.

„Sie hatte lockige Haare ...
Sie hatte lockige Gedanken!
Sie stand im Schnee und das Meer schäumte.
Sie hat mich infiziert ...
Ich hab sie infiziert ...
Sag mir Quantenphysik, ich sag dir Tanz! lachte sie ...“

Der Professor strich sich lächelnd durch den Bart:

„Ja, seither, seither ...
Schaut her - versteht ihr es?“



Und legte ein himmelblau wunderschönes Ei in ihre Hände.

„Sieh, sagte sie: Das ist das Grosse Geschichtenbuch,
das jede Geschichte – das ist jede denkbare, in sich schlüssige
Abfolge von Ereignissen – erzählt ... weil es jede Geschichte,
alles Lieben, Lachen und Leiden, alles Eis, alle Hitze, alles Licht
und alle Dunkelheit ... erleben, erfahren, erspüren will.
Schaul, sagte sie und sagte: Schau, das sind Gottes Spaghetti.“

„Ohhhhh“ hauchte Saia.

„Oh, alle Fäden, alle?“ starrte Matthias.

„Sie sagte aber: jedes Spaghetti weiß nichts von den andern
und hält sich für das einzige – jedes Spaghetti ist ein Universum...“

„So ist sie?“, blinzelte Saia auf das blaue wunderliche Ei.

„Sandrine, Sandrine Flébert.

Die Schöne, die Tänzerin, die Lockige ...

Sie und ich ... ach so jung ...“

Der Professor lächelte, blies in den weißen Rauch seiner Pfeife,

lächelte in seine Pfeife hinein: „Sie lachte immer: Du bist Physiker, du
suchst das Why – such lieber das Why Not! Siehst du nicht – und sie
zeigte auf die immerweißen Schaumbläschen im Meer – diese Welt ist
Why Not! Sieh! Sieh!“

Und ihre Diskussion wurde zu Schaum, zu Liedern, Fäden und Meer, die
Quantenwellen schäumten und brachten himmelblaue Eier. Diese Vor-
stellung! Keine Kausalität, die Perle nach Perle auffädelt, sondern viele
Perlen, viele Fäden, viele Lieder? Botenwellen und Echowellen und konju-
giert komplexe Wellen nannten Matthias und der Professor das, und ihre
Teetassen klimperten. Saia lächelte. Sie liebte das himmelblaue Ei am
allermeisten, das Ei des Alles, sie hielt es, sie las mit halboffenen Lippen die
tausend Wortfäden, sie schaute zum Fenster, sie spielte mit ihrer blauen
kleinen Halskette.

Doch plötzlich dreht sie sich um, das Gesicht aschfahl.

„Saia?“ fragt Matthias.

„Ich ... weiß nicht.“ Sie zieht die Luft ein.

Das schöne späte Sonnenlicht scheint in die kleine Studierstube
- als die zwei Herren eintreten: schwarz ihre Mäntel, schwarz ihre
Sonnenbrillen.

„Guten Tag, Professor. Wir sind der Sicherheitsdienst.“

Sicherheitsdienst?

Diese zwei Detektive aus einem Dreißigerjahrefilm?!

Aber eisstarr und stocksteif stehen sie plötzlich, mit blassen Lippen.
Eis und Stille.

Saia steht weiß und stumm mit blauen Augen.

Eis und Stille und Knistern.

„Herr Professor, ab heute gilt das dritte Sicherheitsprotokoll ...“

Etwas stimmt und stimmt und stimmt nicht !!!

Saia starrt sie an und atmet, atmet.

Da plötzlich fragt Matthias:

„Meine Herren, sollten Sie auch das Labor des Professors einer Sicherheitsprüfung unterziehen?“

Die zwei Männer - sie sind so steif! - blicken sich an, nicken.

Matthias führt sie ins Nachbarzimmer - und stößt die Tür zu!

Da geht alles so schnell: „Das ist doch nicht mein Labor“, brummt der Professor, da knallt schon ein Schuss. „Ahhh“, der Professor faßt sich an die Hüfte. Blut! Blut!

„Saia komm, Saia komm!“

Sie blinzelt, ihr Gesicht ist so weiß. „Achh ... Oh, der Professor!“

„Fort! Fort! Fort!“ Er faßt die starre Saia an der Hand,
und den alten Professor.

Matthias' altes Auto irrlichtert durch die Nacht.

Sind sie noch auf unsrer Spur? Folgen sie uns?

Wer sind die zwei schwarzen Männer?

Ist es Zufall, ist es Absicht - sie fahren nicht ins Krankenhaus,
Saia hatte Matthias ihre Hand auf den Arm gelegt: das ist nicht sicher - sie
irrlichterten und landeten bei Saias Lieblingsplatz vor der Stadt, dort, wo sie
immer stand in ihrem Kleid, zwischen Grashalmen und kleinen Bauernhöfen.

Eine kleine klapprige Scheune steht dort,
verblaßtes Blau, die Tür quietscht. Eine Lampe flackert,
Mondlicht scheint durchs schmale Fenster.
Zwei Teetassen auf dem Tisch in so eigenartigem Stil, zwei bauchige
Gläser und ein Buch – ein verzaubertes kleines Labor?
Ahh, aber der Professor blutet doch!

Saia läuft auf und ab, auf und ab, schüttelt dreimal den Kopf:
gebt mir bißchen Zeit, gebt mir bißchen Zeit, ja...?

Die kleine blaßblaue Scheune – doch da!
zeichnet sie plötzlich einen kleinen Kreis?
knistert das elektrisch?

sagt sie kichernd: Augen zu?





Himmelblau

Ein Professor schlief weiß.

Eine dreiäugige Katze schnurrte ihn an.
Dreiäugig?!?

Im Eiholzzimmer summt Tee,
draußen wispern leise Stimmen - Matthias und Saia.
Eiholzzimmer?

„Einfach ... so?“ fragte Matthias.

„Ja!“ lachte Saia. „Misati! Du schnurrst ja den Professor wach!“

Sie schaute zu Chi'ti. „Chi'ha'chi'tchi“
zirpte die kleine Silberspinne, die eifrig über das Bett stakste: „Chi!“

„Ja, so beschwipst? So viel Heilung, so viel Chi?“ kitzelte sie die kleine
Spinne, die sich zufrieden in ihrer Hand einrollte.

Die Sonne malte alles weiß.
Da schlug der Professor die Augen auf: „Ich? Hier?“

Saia hatte blaue Augen.
„Schhhhhhh... Kreidekritzel, Kreidekritzel ...“
„Spaghetti! Spaghetti!“ strahlt Matthias. „Oh!“

Schau da - Lys -
Bäume, Libellen und Lichtertanz,
Wind und Zeppeline,
die wie durchsichtige verträumte Quallen
durch den Himmel schwimmen,
Flirrschlangen und Misatikatzen,
Miau und Musik und Gewisper...

„Ich? ... hier?“

„Oh, Professor“ streichelt ihn Saia,
„So lange hast du Kreidekritzel an die Tafel gemalt,
doch jetzt bist du im Kreidekritzell“

Im Kreidekritzel?

Da ist das Eiholzzimmer – so bauchig, so eiförmig
Blaßblau aus Holz gewachsen, wiegt es sich hoch in den Wolken,
liegt in den verflochtenen Ästen die blaue Stadt,
flackert Liebe aus unzähligen kleinen Fenstern.

„Haji, Sai'a!“ lachten die Leute in Saias lockigem Land.

„Haji!“ lacht Saia zurück.

Eine Libelle fliegt ins Haar des Professors.

„Oh sag: ist das hier die Erde?“

„Jaaa Professor!

Die eine flattert voll blauer Libellen,
die andre qualmt voll Dampf und Stahl,
auf der dritten faucht weißes Eis –
aber alle sind – die Erde.“

„Alles hier?“ fragt Matthias, „Hier?“

Libellen fliegen hier, Stahl qualmt hier, Eis faucht hier?“

„Ja.“ Saia lauschte.

Zwischerte es und zirpte? Knatterte, sang und flötete?
Rauchte, hauchte, fauchte und schäumte?

„hhhhhh...“ sumnte Saia.

Im Milchblau schaukelten die tausend Seilbrücken.

Ein weißwuschliger Professor und Matthias schauten, schauten, schauten.

„Das ist das Wunderland!

Ach, warum besuchst du uns, einfach so, eigentlich?

Es ist so viel schöner hier!“

„Oh, sag das nicht! Sag das nicht!“ blinzelt Saia.

„Auch ihr habt ein Lied! Es ist salziger!“

Sie schaut hinauf.

„Aber – da ist auch ein Rätsel zu entwirren.“

„Die zwei Männer?“

„Ja.“

Sie sinnt hinauf in die Luft, da fliegt ein Segelzeppelin,
sie summt ein leichtes Lied:

Es fand der Bruder die Schraube,
es fand die Schwester das Lied -
da jagte der Bruder die Schwester,
doch Schwester, die Lockige, flieht.
Er schickt ihr schwarze Wölfe,
sie wird drei Schwäne weiß -
drei Schwäne sind fortgeflogen:
ins Tot, ins Verschollen, ins Eis.

„Ein Lied, Saia?“

Sie blinzelt. „Lasst uns ins Eis fliegen!“
Sie zeigt hoch zum Segelzeppelin.



Schali

„Oh, das liegt tief unterm Schnee.“

Schali - das weißhaarige Kind der Zeit - blinzelte und lachte:
„Tief, tief im Schnee - hinauf, hinauf ins höchste Zimmer!“

Die drei schauten Schali verdutzt an.
Sie lachte: „Wo hat mein Turm das kleinste Zimmer?“

So stiegen sie hinauf, hinauf.

Je höher sie stiegen, stiegen sie in einen Singsang des Eises hinein.
Oder hörte es sich nur so an?
„Das ist hier oft so.“ sagt Schali - oder singt?

Schalis kleiner weißer Turm
hing als schmalhalsige Flasche an den Eisberg geschmiegt,
schaukelte,
hatte unten im Bauch die Wohnstube und oben im Hals
Zimmer, Zimmer, Zimmerchen.
Spielte sie hier Lieder? Sie hat allerlei weiße Dinger -
die Flöten und Saiten und halb Spinnräder sind.
Und blaue blaue Bücher!

„Alles ist hier aus Schneeholz geschnitzt.“ sagte Schali.

Sie hatten Schali gefunden -
hier im Land der weißen Iglus, die sich wie Schwalbennester
an die Eisberge schmiegen, hatten sie Schali gefunden ...

„Schali, Schali - sag ...“

„Ihr sucht das alte Lied, stimmt?“

„Ja.“

Schali schließt ihre Augen: